



Wie erkenne und unterscheide ich giftige Kreuzkräuter?

GRANT (2018): BW Agrar Landwirtschaftliches Wochenblatt, Ausgabe 27/2018
unter dem Titel: Kreuzkräuter – schön, aber gefährlich

Schlagnworte: Kreuzkraut, Unkraut, Giftpflanzen, Futterwert, Unkrautregulierung, Grünland

Viele Kräuter auf der Wiese oder am Straßenrand blühen gelb. Aber wie erkenne ich, ob es sich um ein giftiges Kreuzkraut handelt oder nicht? Und wie unterscheiden sich die einzelnen Kreuzkraut-Arten?

Von weltweit über 1.000 Kreuzkraut- bzw. Greiskraut-Arten (*Senecio spec.*) kommen ca. 20 in Baden-Württemberg vor. Weit verbreitet sind Jakobs-Kreuzkraut und Raukenblättriges Kreuzkraut auf extensiven Wiesen und Weiden oder im begrünten Straßenrand. Das Wasser-Kreuzkraut kommt verstärkt auf feuchten Wiesen und Weiden oder im Straßenbegleitgrün vor. Diese drei Arten sind bei uns einheimisch, d.h. sie sind schon sehr lange Bestandteil unserer Ökosysteme und viele Insekten und zahlreiche Blütenbesucher nutzen sie als Nahrungsquelle. Da es an historischen Daten fehlt, kann man nicht genau sagen, wie stark sich diese Kreuzkraut-Arten momentan regional ausbreiten oder ob sich nur unsere Wahrnehmung bezüglich des Vorkommens dieser Arten geändert hat. Schmalblättriges Kreuzkraut hingegen ist eine aus Südafrika zugewanderte, invasive Art, die sich nachweislich stark ausbreitet. Sie mag es lieber trocken und hat keine große Ansprüche an den Boden, so findet man es zumeist in unbefestigten Seitenstreifen von Straßen, an Bahndämmen und auf Brachflächen, ja sogar in Gehwegritzen. Bisher hat es aber nur gelegentlich den Sprung in landwirtschaftlich genutztes Grünland gemacht.

Giftigkeit

Alle Kreuzkrautarten enthalten Pyrrolizidinalkaloide (PA), welche der Pflanze selbst vermutlich als Fraßschutz dienen. Beim Abbau der PAs in der Leber werden giftige Stoffwechselprodukte gebildet die irreversible Leberschäden verursachen. Bei akuten Vergiftungen durch die Aufnahme größerer Mengen verenden die Tiere innerhalb weniger Tage. Häufiger sind jedoch chronische Vergiftungen, wenn über längere Zeit kleinere Mengen von Kreuzkräutern gefressen werden. Die Giftigkeit der PAs verliert sich leider nicht durch den Silierprozess oder durch das Trocknen. Jedoch verändern sich hierdurch Form und Geschmack der Pflanzen, sodass die Tiere die Pflanzen nicht mehr selektieren können. Am empfindlichsten reagieren Pferde und Rinder. Schafe und Ziegen haben eine größere Toleranz gegenüber den PA-haltigen Kreuzkräutern.

Verbreitung und Etablierung

Kreuzkräuter bilden sehr viele Samen. Zum Beispiel kann das Jakobs-Kreuzkraut bis zu 100.000 Samen pro Pflanze und Jahr produzieren. Die Samen besitzen eine sehr hohe Keimfähigkeit und

Langlebigkeit (ca. 10 Jahre). Die Ausbreitung der flugfähigen Samen (Pusteblume) erfolgt über Wind bis zu 100 m weit. Offene Bodenstellen bzw. Lücken im Grünlandbestand bieten den Kreuzkrautsamen für die Keimung optimale Bedingungen, da sie Licht zum Keimen brauchen. Es sollte bei der Grünlandbewirtschaftung daher auf eine dichte, geschlossene Grasnarbe geachtet werden, um der Ansiedelung, Etablierung und Ausbreitung der Kreuzkräuter vorzubeugen. Außerdem sollte darauf geachtet werden, keine Kreuzkrautsamen zu verschleppen z.B. durch Übertragung von Kreuzkrauthaltigem Schnittgut, Kompost oder Bodenmaterial von Flächen mit Kreuzkraut.

Erkennung

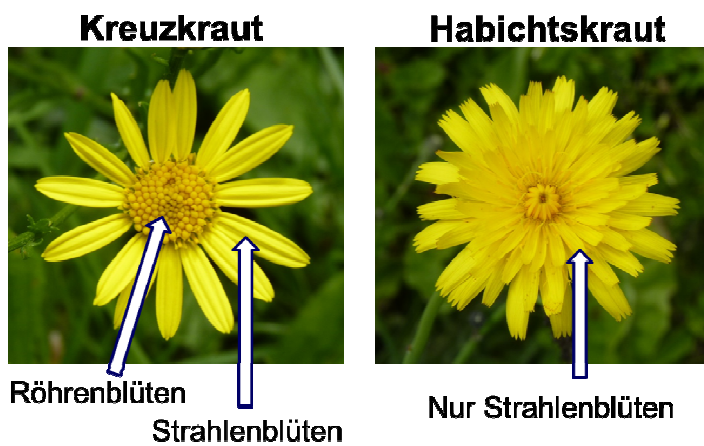


Abb.1: Kreuzkräuter haben im Vergleich zu anderen gelbblühenden Arten auf der Wiese sowohl gelbe Röhren- als auch Strahlenblüten (Fotos: Grant)

Ein erstes wichtiges Erkennungsmerkmal ist die Blüte der Kreuzkräuter. Die gelben Blüten der Kreuzkräuter bestehen aus Röhrenblüten (innen) und Strahlenblüten (außen). Gänseblümchen und Margeriten haben ebenfalls Röhren- und Strahlenblüten, jedoch sind bei diesen Kräutern nur die Röhrenblüten gelb. Wiesenpippau, Habichtskraut und Löwenzahn haben dagegen nur Strahlenblüten.

Die Blütenköpfe von Kreuzkräutern stehen zu mehreren zusammen.

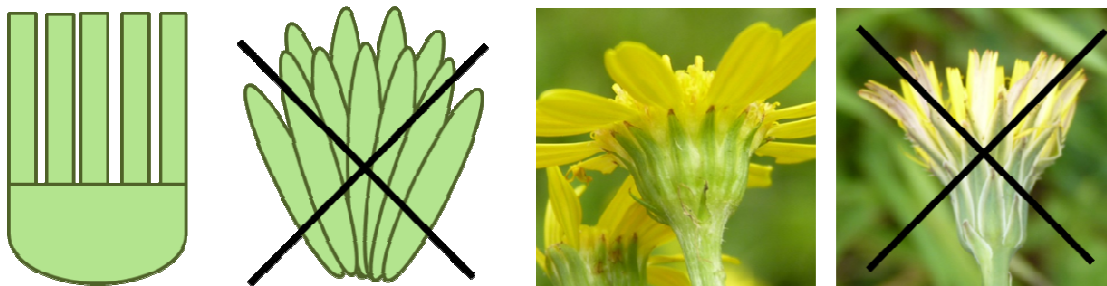


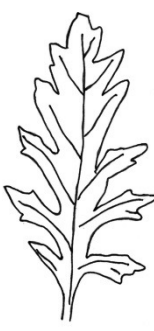

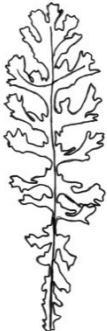





Abb.2: Die Deckblätter von Kreuzkräutern sind ein Erkennungsmerkmal (Quelle: Grant)

Ein weiteres Erkennungsmerkmal ist die Anordnung der Deck- bzw. Hüllblätter. Sie stoßen mit den Rändern aneinander und deren Spitzen sind meist dunkel v.a. beim Jakobs-Kreuzkraut (siehe Abb.2). Weiterhin sind Kreuzkräuter durch ihre Wuchshöhe oder ihre Blattform zu unterscheiden. Außerdem gibt der Standort, an dem die Kräuter wachsen, einen Hinweis auf die richtige Art (sehr feucht => vermutlich. Wasserkreuzkraut, steinig/trocken => Schmalblättriges KK).

Tabelle: Eigenschaften und Erkennungsmerkmale der vier Kreuzkräuter (Quelle Zeichnungen: Grant)

	Jakobs-KK	Wasser-KK	Raukenblättriges KK	Schmalblättriges KK
Standorte	nährstoffarm, wechsell trocken bis trocken	feucht bis nass	halbtrockene bis trocken-warm, nährstoffarm, Kalkstandorte	trocken
Blüte	Juni – Oktober	Juni - Oktober	Juli – Oktober	Juni - Dezember
Wuchshöhe	30-120 cm	20-50 cm	30-120 cm	20-60 cm
Untere Blätter				
Stängelblätter				
Besonderheiten	Roter Stängel, schwarze Deckblattspitzen	Deckblätter mit weißlichem Rand	Untere Blätter mit fein behaarter Oberseite, Unterseite grauer Filz, Blattform ähnlich wie Rucula-Salatblätter	keine Rosettenblätter, stark verzweigte Stängel (Grund verholzt)

Regulierung der Kreuzkräuter:

Wichtig ist, dass man seinen Grünlandbestand beobachtet und so Kreuzkräuter und andere Giftpflanzen frühzeitig erkennt. Sobald erste Giftpflanzen zu erkennen sind, sollte sofort eingegriffen werden, um zu verhindern, dass flächendeckende Bestände entstehen.

Bei geringem Besatz sollten die Pflanzen mit der Wurzel ausgerissen oder ausgestochen und die Pflanze sachgemäß entsorgt werden (dabei Handschuh tragen). Auch chemische Einzelpflanzenbehandlung ist unter Berücksichtigung der Vorgaben bzw. Auflagen möglich. Bei hohem Besatz hängt der Erfolg der Regulierungsmaßnahme von der Kreuzkrautart ab:

Für Jakobs-Kreuzkraut gilt, die Samenproduktion durch wiederholte Schnitte vor der Blüte zu verhindern. Das Schnittgut sollte entfernt werden, da die Samen am Schnittgut nachreifen. Wegen des Wiederaustriebs der Pflanze wird ein erneuter Schnitt nötig. Im Gegensatz zum Jakobs-Kreuzkraut wird der Wuchs von Wasser-Kreuzkraut eher durch Schnitt gefördert. Momentan scheint die geeignetste Methode zur Regulation von Wasser-Kreuzkraut die Ausdunkelung des Grünlandbestandes zu sein. Das heißt, es wird nur ein später Schnitt im Herbst mit Abräumen des Schnittguts durchgeführt oder der Bestand wird erst im Frühjahr geschnitten. Erschöpfung der Pflanzen und Verhinderung der Samenproduktion durch wiederholte Schnitte zur Blüte im Juli, August und Oktober mit Abräumen zeigten ebenfalls Erfolge zur Reduktion von Wasser-Kreuzkraut. Für den Fall, dass diese beiden Kreuzkrautarten zusammen auf einer Fläche vorkommen, kann noch keine eindeutige Behandlungsempfehlung gegeben werden. Bisher sind ebenfalls keine spezifischen Regulierungsmaßnahmen für Raukenblättriges und Schmalblättriges Kreuzkraut bekannt. Daher gilt für diese Fälle zunächst: Verhinderung der Samenproduktion durch wiederholte Schnitte vor Blüte und Vorsorge durch einen dichte Grasnarbe.

Eine flächendeckende chemische Regulierung von Kreuzkräutern sollte nur in Ausnahmefällen und in Rücksprache mit Landwirtschafts- und ggf. Naturschutzbehörde erfolgen. Sie ist allerdings nicht nachhaltig und dient eher zur Vorbereitung der manuellen Regulierung. Lücken, die durch das Entfernen der Pflanzen entstehen, sollten möglichst durch entsprechende Nachsaaten geschlossen werden.

Entsorgung

Auf Grund der Nachreife von Samen im Schnittgut und dessen langer Beständigkeit im Boden sollte das Schnittgut nicht selbst kompostiert sondern thermisch behandelt werden. Geringe Mengen sollten daher über die Restabfalltonne, größere Mengen über die Kompostieranlage mit thermischer Behandlung, Müllverbrennungsanlage oder Biogasanlage entsorgt werden.